

Predigt vom 09. Juli 2023

Lesung Matthäus 8, 18-22

Als aber Jesus die Menge um sich sah, befahl er, hinüber ans andre Ufer zu fahren. Und es trat ein Schriftgelehrter herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst. Jesus sagt zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und ein anderer unter den Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehge und meinen Vater begrabe. Aber Jesus spricht zu ihm: Folge du mir und lass die Toten ihre Toten begraben!

Predigt

Unser heutiger Gottesdienst führt uns weit zurück in die Geschichte der Israeliten.

Sie berichtet von den hebräischen Sklaven in Ägypten, die vom Pharao bedrängt und zur schwersten Fronarbeit gezwungen worden waren. Gott beruft Moses zum Anführer der Hebräer, damit er sie aus der Knechtschaft in Ägypten herausführe. Der Pharao wollte die Sklaven nicht ziehen lassen, denn er brauchte sie zum Bau von Städten in Ägypten. Doch Moses handelt im Auftrag Gottes, und so sammeln sich die Hebräer zur Flucht aus Ägypten.

(Lesung):

Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war, denn Gott dachte, es könne das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. Darum liess er das Volk einen Umweg machen, und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer. Und Israel zog wohlgeordnet aus Ägyptenland. Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs, denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: Gott wird sich gewiss euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch fort. So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Die Geschichte geht weiter:

Als Moses mit dem Volk beim Schilfmeer ankam, teilten sich die Wasser, und die Menschen konnten ungefährdet den Weg zum jenseitigen Ufer gehen. Als aber die Soldaten des Pharaos mit Rössern und Kriegswagen nachsetzen wollten, schlossen sich die Wasser und die ganze Armee kam in den Fluten ums Leben.

Diese Begebenheit wird von den Israeliten bis auf den heutigen Tag im Gedächtnis behalten: Das Wunder Gottes am Schilfmeer.

Miriam, die ältere Schwester von Moses, lobte Gott mit den folgenden Worten:

(Lesung):

**Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan:
Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.**

Das Miriam-Lied ist wohl der allerälteste Satz in der Bibel, die Wortverbindung «Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.»

Es folgen weitere Geschichten über diesen Auszug aus Ägypten, über den Weg, der zur Freiheit führen sollte. Das Volk hatte kein Wasser mehr in der Wüste, da tat sich eine Quelle mit bestem Wasser aus den Felsen auf. Die Menschen hatten nichts mehr zu essen, da schickte ihnen Gott Wachteln und das Himmelsbrot Manna. Wunder über Wunder sind geschehen, als Gott sein Volk aus der Sklaverei befreite. Die Menschen meuterten gegen Moses, nannten ihn einen Verführer. Und doch zog Mose mit dem Volk immer weiter durch die Wüste, vor sich am Tag die Wolkensäule, in der Nacht der Feuerschein. Er wusste, alle wussten es: Gott ist mit uns auf unserem Weg. 40 Jahre dauerte die Wanderung des Volks durch die Wüste bis ins Gelobte Land. Die meisten, die damals aufgebrochen waren, erlebten die Ankunft in Kanaan nicht, aber das Volk als Ganzes erreichte das Ziel: die Freiheit. Die Zusage Gottes erfüllte sich.

ooo

Bei der Basler Reformation, 1529, verstand sich die Kirche als «das wandernde Gottesvolk». Das ist ein treffendes Bild. Denn wir sind bis heute unterwegs, als Kirche, als Gesellschaft, als Einzelne. An die Stelle der Wolkensäule bei Tag und des Feuers bei Nacht ist etwas anderes getreten, nämlich die Verheissung von Jesus Christus: «Siehe, ich bin bei euch, alle Tage bis an der Welt Ende.» (Mt. 28). An Stelle des Wassers in der Wüste und der Speisung durch Wachteln und Manna ist die Gotteskraft getreten, der Heilige Geist, der Pfingstgeist. Wir brauchen keinen Moses mehr, der sein Volk anführte, ermutigte und motivierte: wir haben die Bibel, das Wort Gottes, das wir in der Kirche verkündigen dürfen, das auch jede und jeder selbst in seiner Bibel lesen kann. Mir gefällt dieses Bild von der Wolkensäule und dem nächtlichen Feuerschein, der uns zeigt, dass Gott da ist, mit uns auf dem Weg zur Freiheit mit geht.

Bis auf den heutigen Tag gedenken unsere Mitmenschen jüdischen Glaubens der Wunder, die Gott an ihrem Volk getan hat. Wir haben in der Geschichte des Auszugs der Israeliten ein nachhaltig eindrückliches Zeugnis der Stärke Gottes. So, wie er die versklavten Hebräer zur Freiheit geführt hat, so dürfen auch wir für uns sehen: Gott will, dass wir freie, selbstbestimmte Menschen sind. Und wir tun gut daran, nach Gott an den Horizonten unseres Lebens Ausschau zu halten.

Gebet

(Ein Glaubensbekenntnis von Kurt Marti)

Ich glaube an Gott, der Liebe ist, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesus, sein menschengewordenes Wort, den Messias der Bedrängten und Unterdrückten, der das Reich Gottes verkündet hat und gekreuzigt wurde deswegen, ausgeliefert wie wir der Vernichtung des Todes, aber am dritten Tag auferstanden, um weiterzuwirken für unsere Befreiung, bis dass Gott alles in allem sein wird.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der uns zu Mitarbeitern des Auferstandenen macht, zu Brüdern und Schwestern derer, die für Gerechtigkeit kämpfen und leiden.

Ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche, an die Vergebung der Sünden, an den Frieden auf Erden, für den zu arbeiten Sinn hat, und an die Erfüllung des Lebens über unser Leben hinaus.

Pfarrer Markus Wagner